

# ME hSchen.

Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten



## Inklusive Sozialgestaltung

**Camphill und  
die Zukunft -  
von  
Dan McKanan**  
Seite 4

**Vision einer heilenden  
Gemeinschaft -  
von  
Richard Steel**  
Seite 8

**Individualität,  
und soziales Selbst -  
von  
Rüdiger Grimm**  
Seite 33

**Richtkräfte einer  
neuen Gesellschaft -  
von  
Walter Kugler**  
Seite 53



JOSEF FRAGNER, CHEFREDAKTEUR

# Inklusive Sozialgestaltung

Es gibt viele Gründe, sich mit der Idee der Anthroposophie nicht zu befassen oder sie abzulehnen. Sie ist in einem speziellen historischen Kontext entstanden, ihre Diktion ist manchmal irritierend und es gibt Verfechter der „reinen Lehre“, die unnahbar erscheinen.

Sobald jemand jedoch anthroposophisch orientierte Gemeinschaften näher kennenlernt, wird er stutzig. Wird hier nicht Inklusion gelebt, von der so oft nur gesprochen wird? Die vorbehaltlose Anerkennung der Individualität spürt man in jeder Begegnung. Die Qualität der Beziehung steht im Vordergrund, nicht die eine oder andere Eigenschaft des einzelnen Menschen. Wir finden Lebensformen, die nicht für jemanden, sondern gemeinsam geschaffen werden, eingebunden in den Rhythmus der Zeit, verwoben in sinnvoller Arbeit, künstlerischem Tun und einer hohen Ethik für das Lebendige.

**Dan McKanan** öffnet uns die Tür zu einer Camphill-Gemeinschaft. Camphill war anfangs ein Experiment der radikalen Inklusion. Heute ist es eher ein Modell der „umgekehrten Inklusion“, das den Blick in die Zukunft erweitern muss. Diese Vision einer heilenden Gemeinschaft setzte vor 80 Jahren eine kleine Gruppe von Flüchtlingen aus Wien rund um Karl König in die Tat um. **Richard Steel** zeichnet den Weg dieser Pioniergruppe nach, deren Geist heute weltweit konkrete Formen angenommen hat.

Vor knapp 100 Jahren hat Rudolf Steiner den „Heilpädagogischen Kurs“ in der Schreinerei neben dem abgebrannten Goetheanum in Dornach gehalten. In seinem Vorwort zur kürzlich erschienenen chinesischen Ausgabe hebt **Wolf-Ulrich Klünker** Steiners Neubestimmung des Verhältnisses von Bewusstsein und Sein, Erleben und Leben hervor. Das Ich wird in seinem Denken als leibschaffende Kraft begriffen, was jüngste hirneurologische Forschungen untermauern.

**Jan Göschel** skizziert die gemeinsame Zukunft der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie. Sie liegt weniger in einem Programm, sondern in einer inneren Haltung und Orientierung auf den Menschen hin, die individuelle soziale Kreativität ermöglicht und freisetzt.

**Rüdiger Grimm** bringt Individualität, Selbstbestimmung und soziales Selbst in Beziehung. Es gehört zu den Entwicklungsdimensionen des „Ich“, dass es sich immer mehr zu einem „sozialen Ich“ entwickelt, das die freie Begegnung mit dem anderen Menschen ermöglicht.

Sobald jemand jedoch anthroposophisch orientierte Gemeinschaften näher kennenlernt, wird er stutzig. Wird hier nicht Inklusion gelebt, von der so oft nur gesprochen wird?

Die anthroposophische Heilpädagogik entwickelte sich aus der Einsicht, dass der Mensch ein „geistiges Wesen“ sei, das in seiner Individualität gar nicht behindert oder krank sein könne, so **Ulrike Barth**. Daher gibt es auch keine behinderungsspezifische Anthropologie, doch es ist auch Zeit, sich heute um neue Lebensformen zu bemühen.

Wie wird aus dem Anderen eine Freundin, ein Freund? Diese Frage beschäftigt **Christiane Drechsler**. Dabei genügt nicht die Abschaffung physischer Barrieren – erst durch Gemeinsamkeiten entstehen jede Menge Geschichten über das Leben miteinander, über Annäherung und Entfremdung, aber auch über den Gewinn, den ein Mensch für sein Leben haben kann, wenn er sich auf Unbekanntes einlässt.

Inklusion erweist sich als die soziale Dimension der großen Idee von Ökologie, so **Manfred Schulze**. Es reicht aber nicht, ökologisch und inklusiv zu denken, sondern es sind dazu auch die notwendigen Handlungsfähigkeiten auszubilden und zu üben.

Wir benötigen Ideen für die Zukunft, Richtkräfte einer neuen Gesellschaft. Anhand der Tafelbilder von Joseph Beuys und Rudolf Steiner ruft **Walter Kugler** zu neuen Sichtweisen auf, unser Denken nicht durch eine Informationsflut überwuchern zu lassen, sondern es mit Wärme, Imagination und Intuition anzureichern. Für Steiner sollte der Labortisch zum Altar werden, für Beuys finden die Mysterien am Hauptbahnhof statt. Für beide gibt es kein Begreifen des Göttlichen ohne die Andacht zum Kleinsten – zum Alleralltäglichsten.

Ein informatives Kaleidoskop zeichnet **Gerhard Einsiedler**. Es sind vielstimmige Blicke in das Gemeinschaftsleben. Er wird am Loidholdhof warmherzig empfangen und fühlt sich dort sichtlich wohl. Wir erfahren von neuen, oft außergewöhnlichen Wegen, von Werkstatt-Räten und vom Einsatz für andere, von beispielhafter Arbeitsintegration und persönlichen Glücksgefühlen.

Inklusion und Partizipation erfordern viele Zugänge. Es gibt nicht den einen Weg. Was wirklich zählt, ist, dass wir eine eigene Haltung gewinnen, die unser Handeln stützt. Distanz ist in diesen Zeiten die neue Nähe, Berührung gilt als Quelle der Bedrohung. So notwendig derzeit Abstand ist, so zeigt sich immer deutlicher: Der Mensch braucht Nähe und Berührungen. Wo könnte das intensiver stattfinden als in solchen Gemeinschaften?

# AUS DEM INHALT

## MAGAZIN



Vor 80 Jahren setzte eine kleine Gruppe von Flüchtlingen aus Wien eine weltweite Bewegung für heilende Gemeinschaftsbildung in Bewegung: die Camphill Bewegung. Foto: Steel

### REPORT

Dan McKanan  
**Camphill und die Zukunft** 4

### 80 JAHRE CAMPBILL BEWEGUNG

Richard Steel  
**Vision einer heilenden Gemeinschaft** 8

### AUS DER BEHINDERTENANWALTSCHAFT ÖSTERREICHS

**Vorschläge aus dem Beratungsalltag** 15

Jeder Mensch ist außergewöhnlich.  
Warum gehen wir dann oft so gewöhnlich  
miteinander um?

Reinhold Hammer, *Außer wohnlich: Außergewöhnlich*, Seite 66

### WILLIS INSIDERWISSEN

Birte Müller  
**Schuld sind immer die Eltern? – Eine Erwiderung** 16

### DENKANSTÖSSE

Wolf-Ulrich Klünker  
**Der Heilpädagogische Kurs** 18

### EINSTIEGSBILDER

**Zu den Bildern von Arnkjell Ruud und Hannes Weigert  
in diesem Heft** 19

### BARRIEREFREIES BAUEN

Interview mit Ulrike Jocham  
**Nullschwellen sind normativer Regelfall** 76

## THEMA

### Inklusive Sozialgestaltung



Die Bilder zu den Thema-Artikeln auf den Seiten 20, 26, 34, 40, 46 und 52 stammen von Arnkjell Ruud und Hannes Weigert. Mehr zu den beiden Künstlern auf Seite 19. Copyright: Arnkjell Ruud/Hannes Weigert

Jan Göschel  
**Inklusive Sozialgestaltung**  
Die Suche nach einer gemeinsamen Zukunft 21

Rüdiger Grimm  
**Individualität, Selbstbestimmung und soziales Selbst** 27

Ulrike Barth  
**Inklusion als Orientierung – Transformation von  
Sozialräumen** 35

Christiane Drechsler  
**Inklusionspartnerschaften als Modell einer gelebten  
Gemeinschaft von Menschen mit und ohne Behinderung** 41

Manfred Schulze  
**Inklusion groß denken**  
Als soziale Dimension von Ökologie und Handlungspädagogik 47

Walter Kugler  
**Richtkräfte einer neuen Gesellschaft**  
Tafelgeschichten von Beuys und Steiner 53

Anthroposophie ist eine  
Versuchsmethode des Erkennens.  
Anthroposophie ist nicht Inhalt,  
sondern Methode.

Ulrike Barth, *Inklusion als Orientierung*, Seite 36

Impressum und Offenlegung 88

## MAGAZIN



60

Mit dem Morgenkreis beginnt der gemeinsame Tag in der Integrativen Gemeinschaft am Loidholdhof. Redakteur Gerhard Einsiedler war einen Tag lang dort und berichtet von seinen Erfahrungen.

Foto: Maybach



80

Das Dortmunder Atelier Inklusiv bietet Kunst als Arbeitsbereich für Menschen mit Assistenzbedarf. In der Auseinandersetzung mit Künstlerinnen und Künstlern entstehen beeindruckende Werke.

Foto: Christopherus-Haus

### LEBEN IN GEMEINSCHAFT

Gerhard Einsiedler  
**Leben im sozialen Miteinander** 60

Gerhard Einsiedler  
**Ohne Motivation kein Lernen** 63

Klaus Krebs  
**Die Dorfgemeinschaft als individuelle Lebensform** 64

Reinhold Hammer  
**Außer wohnlich: Außergewöhnlich** 66

Ingrid Hilgers  
**Gemeinsam bei der Feuerwehr** 67

Christine Schreier  
**Begegnung auf Augenhöhe** 68

Daniela Steinel  
**„Ich kämpfe für die Beschäftigten“** 69

Christian Rutz  
**Mein Einsatz für andere** 70

Franziska Scheidegger  
**Das Humanushaus – ein Lebens-Raum** 71

Nelli Riesen  
**Ich bin glücklich** 72

Gabriella Plüss  
**Ich will nicht mit Behinderten arbeiten** 73

Sonja Zausch  
**Auf dem Weg zum wahrhaftigen Ich** 74

### AUS GROLLS SKIZZENBUCH

Erwin Riess  
**Auf dem Golfplatz** 77

### INKLUSIVE HOCHSCHULE

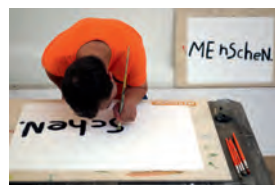
Robert Schneider  
**Blinde Flecken inklusive?** 78

### KUNST

Dorothee Rehkämper-Bach  
**Atelier Inklusiv** 80

### BÜCHER

**Bücher zum Thema Inklusive Sozialgestaltung** 82



Anlässlich des Schwerpunktthemas haben wir unseren Titelschriftzug in diesem Heft geändert: Lukas Prinz hat die Schrift in der Malerwerkstatt am Loidholdhof gemalt.

Foto: Weigert



Titelbild von Miel Delahajj:  
„Zusammenhalt per se“